

FREIWIRTSCHAFT

Nr. 75 Mai/Juni 2016

Rundbrief gegen die Verwässerung der Erkenntnisse Silvio Gesells und für eine Konzentration auf das uns heute schon Mögliche

Liebe freiwirtschaftlichen Freundinnen und Freunde, Georg Kausch hat wieder einiges für Sie zusammengetragen. Beachten Sie bitte die **Einladung** zur **Mitgliederversammlung** auf der letzten Seite!

Wir gedenken:

Vor genau 2000 Jahren: Die Doppelschlacht von Idistaviso und Angrivarierwall.

Eine der historisch folgenreichsten Schlachten der Weltgeschichte, die den Fall des hochkapitalistischen Römerimperiums einleitete.

Im Sommer dieses Jahres jährt sich zum 2000sten Male die Entscheidungsschlacht zwischen Römischem Imperium und dem geeinten Germanien. Es gebührt sich, solch ein seltenes Ereignis zu feiern, der großen Taten und Erfolge unserer Vorfahren ehrend zu gedenken.

In der deutschfeindlichen Merkelrepublik wird dieses Jubiläum freilich mit absolutem Stillschweigen begangen werden. Jeder, der Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, begreift, welche geschichtliche Unaufrichtigkeit, Deutschenhasserei, ja Riesenangst die gegenwärtigen volksfremden Beherrscher vor der Deutschen Nation ausstehen. Daß die Deutschen einst den mächtigsten, waffenstarrsten, eroberungssüchtigen, hochkapitalistischen Staat des Altertums wirklich entscheidend und zugleich vernichtend schlugen, ist den meisten Historikern unfaßbar. Bei dem Gedanken, daß Rom fortan in die strategische Defensive gedrängt war, müssen die Maßgebenden der EU und Brd zittern wie Birkenlaub. Es könnte ja wieder passieren. Ihre Anstrengungen, die Nationen, vor allem die Deutschen durch Import fremder Völker zu vernichten, sind allein aus der Angst vor uns und unserer nationalen Kraft zu erklären.

Freilich wurde früher oft und viel über den Sieg des deutschen Volksführers „Hermann der Cherusker“, auch unter seinem römischen Namen *Arminius* bekannt, über die Vernichtung der drei Legionen des Varus erzählt (allerdings nichts in den Umerziehungs-Schulen Nachkriegsdeutschlands). Sie sind nur ein Teil unserer Deutschen Frühgeschichte. Die Schlacht im Teutoburger Wald, kurioserweise heute ‚Varusschlacht‘ (die einzige nach dem Verlierer benannte- mit Absicht der Umerzieher?) genannt, war eine taktische Vernichtungs-, aber keine Entscheidungsschlacht.

Rom war von dieser katastrophalen Niederlage keineswegs gebrochen. Die römischen Eroberer haben erbittert sieben weitere Jahre in Deutschland mit unseren Vorfahren gekämpft und hofften, uns zu bezwingen. Sie gaben sich nie geschlagen, so oft sie auch geschlagen wurden. Im Sommer des Jahres 16 fielen sie deshalb erneut mit nicht weniger als acht starken Legionen in Norddeutschland ein. Die Riesenarmee für damalige Zeiten wurde diesmal von Arminius zur wirklichen Entscheidungsschlacht gestellt. Ein vergleichbares Zeugnis für Mut und Selbstvertrauen der Deutschen und ihres Feldherrn läßt sich kaum in der Geschichte finden.

Zwar gelang der geschickten Führung des römischen Feldherrn Germanicus beim Übergang über die Weser bei Idistaviso (in der Nähe der Porta Westfalica) die Verteidiger zu besiegen, aber nicht der Einbruch in das strategische Weserdreieck. Als Ursache spielte dabei die zeitraubende Versammlung der germanischen Tausendschaften mit, und auch taktisches Ungeschick germanischer Unterführer. Als Germanicus die germanische Verteidigungsstellung zu umgehen versuchte, stellte Arminius die römische Armee auf dem rechten Weserufer an der Enge zwischen Düsselburg nahe dem Steinhuder Meer und der Weser bei Loccum erneut am schnell errichteten Angrivarierwall. Ich habe die Schlacht in meinem Buch „Die Unbequeme Nation“ geschildert, für Leser, die es nicht kennen, hier ein Auszug:

“Der erste Ansturm auf den Wall mißlang vollständig. Germanicus befahl den Einsatz der Artillerie, der Wurf- und Schleuderwaffen, um die Verteidiger hinunterzuschießen und den Wall zu zertrümmern. Wie es weiterging, berichtet die hochdramatische Schilderung des Tacitus der Nachwelt: „Als erster *stürmte der Caesar* mit seinen prätorianischen Kohorten den Wall und machte einen Angriff auf die Wälder, dort entspann sich ein Handgemenge. Germanicus bat seine Truppen, im Kampfe nicht nachzulassen, sie brauchten keine Gefangenen, nur die *Vernichtung dieses Volkes mache dem Krieg ein Ende.*“ Wer hört nicht aus diesen Worten das Bewußtsein der Todesgefahr für die Römer? Was nie zuvor in der Geschichte der römischen Armee geschah, das ereignete sich hier am Angrivarierwall: Die Prätorianer mußten als Sturmtruppe eingesetzt werden! Sogar der Feldherr greift als Infanterist zum Schwerte und stürmt mit! Der Schilderung gemäß waren die Römer gefährlichen Flankenangriffen aus den Wäldern ostwärts des Walles ausgesetzt. Wie das Ziel des Flankenmarsches, so sah Arminius auch die Möglichkeit eines Durchbruches voraus; dafür standen seine Reserven an der richtigen Stelle bereit. Die Legionen ermatten in dem stundenlangen, erbitterten Kampfe, in den die Deutschen immer neue, frische Verbände hineinwerfen.”

Die Taktik der Germanen, die anrückende

Schlachtordnung der Legionen hinter schnell errichteten Wällen bzw. Wänden aus Baumstämmen und Ästen zu erwarten, muß schon in der Schlacht gegen Varus angewendet worden sein. Die Archäologen haben aufgrund der Funde auf dem wahrscheinlichen Kampffeld bei Kalkriese solche Wälle rekonstruiert. Ich habe sie dort gesehen (das war nach Abfassung meines Buches) und nahe- liegende Vergleiche zum Angrivarierwall vermutet. Die Wucht der geschlossen anstürmenden, wohlgeübten römi- schen Berufssoldaten wurde durch die Verteidigungswälle gebrochen. Die germanischen Kämpfer dahinter waren in einer besseren Stellung, sie abzu- wehren, denn das Bemühen, den Wall einzureißen, führte zwangsläufig zur Zersplitterung der Angreifer. Den Römern wurde damit der Kampfplatz auf- gezwungen, was Germanicus bei seinem letzten Feldzug in Deutschland unbedingt zu vermeiden suchte. Seine histo- risch bekundete Äußerung, "er werde sich nicht den Kampfplatz aufzwingen lassen", ist nur so zu verstehen, daß die erfolgreiche germanische Abwehrtaktik ihm wohl bekannt war.

"Wir haben nur römische Quellen als Zeugen für diese Schlacht. Trotz aller Verschleierung ist erkennbar, daß sie bis zum Einbruch der Nacht nicht entschieden war. Zwar war den Römern die Erstürmung des Walles gelungen, aber ihre Lage blieb so ernst wie vorher. In einem min- destens zehnstündigen ununterbrochenen Kampf Mann gegen Mann erlitten die Römer unzweifelhaft schwerste Verluste. Denn nach dem Verbrauch der Fernwaffe (pi- lum) blieb ihnen nur das Schwert, und da gab stets die überlegene Zahl den Ausschlag. *"Erst spät am Tage zog er eine Legion aus der Schlacht, um ein Lager aufzu- schlagen, die übrigen sättigten bis in die Nacht am Blute ihrer Feinde. Der Kampf der Reiter blieb unentschieden."* (Tacitus). Als Germanicus "spät am Tage" eine Legion aus der Schlacht herauszog, um mit ihr ein notdürftiges Lager zu bauen, hatte er die Lage seiner Armee als hoff-nungslos erkannt. Der römische Feldherr sah keine Aus- sicht auf Sieg und war vielmehr bedacht, schnellstens eine Rettungsstellung für seine bedrängte Truppe zu schaffen, bevor ihr Widerstand zusammenbrach. Er wird sich des Varus erinnern haben, der am dritten Schlachttage sich in der genau gleichen Lage befand wie er jetzt. Normalerweise benutzten die Römer stets den Nachmit- tag eines Marschtages für den Lagerbau. Weiterhin läßt sich daraus schließen, daß der Wall von den Deutschen zurückerobert wurde und alles, was südlich davon stand, verloren war. Der angeblich unentschiedene Ausgang des Reiterkampfes ist unwahr. In dieser Schlacht, nach römi- schem Geständnis auf Leben und Tod, wird die Reiterei ihrer schwer ringenden Infanterie bis zum letzten beige- standen haben. Undenkbar ist ihr Abritt vom Schlachtfeld ohne Entscheidung. Da sie ausdrücklich *nicht siegte*, wir von späteren Taten gar nichts hören, wurde sie vollstän- dig vernichtet. Über die Hilfstruppen sagt Tacitus kein Wort. Wahrscheinlich sind sie in dem Augenblick, als die Legionen nicht mehr hinter ihnen standen, zu ihren Landsleuten übergegangen. Ein Römer wird niemals den Abfall seiner "Bundesgenossen" in dieser Stunde der Ent- scheidung zugeben, auch nicht 50 Jahre danach!

Hätte Germanicus in der Schlacht am Angrivarier- wall tatsächlich gesiegt (was die römische Propaganda später behauptete), wäre er Herr Deutschlands bis zur Elbe geworden. Aber *Germanicus ist irgendwie und so- fort nach dieser Schlacht zur Ems zurückgekehrt und sei- ne Armee war beinahe vernichtet. An dieser Tatsache rüttelt niemand, auch nicht Tacitus. Die näheren Um- stände, die die Römer darüber berichten, sind daher erlo-*

gen.

Am Angrivarierwall stellte Arminius die acht römi- schen Legionen zu einem Entscheidungskampf, der die Schlacht gegen Varus weit übertraf. Nur mit Mühe gelang es 10-15.000 abgekämpften Legionären zur Dunkelheit hinter die Wälle des Notlagers zu kommen, wo sie weiter ständigen Beunruhigungen ausgesetzt waren. In dieser schlaflosen Nacht gab sich Germanicus bald Rechen- schaft über die Lage. Die Verbandsführer meldeten ihm etwa ein Viertel seiner Armee bedingt kampffähig. Alle Truppen waren erschöpft, verwundet, die Mehrheit gefal- len. Sie waren ohne Zelte, Sanitätsmaterial, Verpflegung, Ersatzausrüstung, ohne Artillerie und Troß, alles war am Wall zurückgeblieben und Beute der Deutschen gewor- den.

Bei dieser Sachlage mußte dem römischen Feld- herrn der Gedanke an eine Erneuerung der Schlacht oder gar Weiterführung des Feldzuges aussichtslos erscheinen. Er mußte zu diesem Ergebnis kommen, wenn er nicht nur seine eigenen schwer angeschlagenen Kräfte zählte, son- dern berücksichtigte, was zur gleichen Zeit auf der deut- schen Seite vor sich ging. Selbst wenn er Arminius die gleichen Verluste zugefügt wie er sie erlitten hatte, so be- deutete das, strategisch gesehen, gar nichts. Jeden Tag trafen Tausendschaften aus dem weiten Hinterlande ein, und Arminius würde nicht zögern, mit diesen die Schlacht zu erneuern und weiterzukämpfen. Hatte er nicht die Legionen des Varus auf diese Weise aufgerie- ben? Selbst wenn Arminius vom einem erneuten Angriff abstände, die Germanen konnten vor den Lagerwällen länger aushalten als die Römer drinnen. Der Weg nach Norden blieb verlegt, der Rückzug nach Süden abge- schnitten, die Geländebeschaffenheit sperrte den Weg nach Osten. Wenn er nicht das Ende des Varus erliden wollte, gab es nur eine Möglichkeit: Flucht über die We- ser und schnellster Marsch zur Ems.

Bevor der Tag dämmerte, der jener *denkwürdigen Ent- scheidungsschlacht* folgte, von der fast kein Deutscher et- was weiß, gab Germanicus seine Entschlüsse den Offizie- ren bekannt. Es muß ein unvorstellbares Spektakel für die Deutschen gewesen sein, als 15.000 Römer, darunter ihr Feldherr, sich in die Weser stürzten, um ihr westliches Ufer schwimmend und watend zu erreichen. Germanicus gelang es- wenigstens ein Erfolg seiner Führungskunst- eine noch halbwegs kampffähige Ordnung unter seinen Truppenresten zu schaffen; sonst wäre kein Römer nach Hause gekommen. Hier zeigte er als Feldherr seine Über- legenheit zu dem verzagenden Varus. Und die Römer sind anscheinend schneller gelaufen als die germanischen Reiter hinter ihnen her. Jedenfalls wird von weiteren Kämpfen nichts gesagt. Berichtet wird von einem Gefan- genenaustausch mit den Germanen. Es müssen in der Schlacht nicht nur einzelne gewöhnliche Soldaten, son- dern ganze Abteilungen mit höheren Offizieren vernichtet oder gefangen worden sein. *Es gibt keinen besseren Hin- weis auf die Katastrophe der römischen Armee im Jahre 16 als dieses Eingeständnis."*

„Es kam nun darauf an, die bisher größte Niederlage des römischen Imperiums für die Öffentlichkeit glaubhaft zu einem Erfolge umzufälschen. Man hatte schon ein Vor- bild: Die Regierungserklärung des Augustus zur Deutsch- landfrage nach dem Untergang des Varus. In der Tat, was wir über die Folgen der Schlacht am Angrivarierwall aus den römischen Berichten wissen, läßt uns einen Lügen- feldzug erkennen, den man im 20. Jahrhundert nicht nie- derträchtiger führen könnte. Die Schlacht am Angriva- rierwall wurde zu einem Siege umgefälscht, obwohl die unmittelbaren Folgen, schon die veröffentlichten Berich- te, das glatt widerlegten. Um die ungeheuren personellen

und materiellen Verluste zu erklären, erfand man die tolle Geschichte, ein Sturm auf der Nordsee habe die heimkehrenden Legionen samt ihren Schiffen vernichtet. Was wissen die Massen über das Wetter im Hochsommer in der Nordsee, wenn es selten Stürme gibt, und nie so schwere, in die sich eine römische Flotte hinauswagt (mit Truppen an Bord?) und zerstreut wird! Um dieses angebliche Unglück wieder abzuschwächen, erfand man das Märchen hinzu, Germanicus habe die meisten schiffbrüchigen Legionäre auf den Inseln aufsammeln können. Die römische Propaganda behauptete, Silius sei mit 30.000 Mann in das Chattenland eingedrückt, und die Germanen hätten sich nicht zum Kampf gestellt. Das sieht freilich nach einer Aufwärmung des Frühjahrsfeldzuges aus, was vermutlich die römische Öffentlichkeit noch nicht gehört oder wieder vergessen hatte. Germanicus soll mit "größerer Streitmacht" in das Gebiet der "Marser" eingefallen sein und habe den Adler einer Varuslegion erbeutet. Man wird an den Vorstoß des Jahres 14 erinnert, Legenden, für die zu verdummende Allgemeinheit frisiert. Nehmen wir einmal an, diese Vorstöße, bei denen die Römer angeblich zweimal 30.000 Mann zur Verfügung hatten, seien tatsächlich erfolgt. Da stellt sich die Frage, weshalb diese Armeen erst nach der Niederlage voringen. War es aber die gleiche, die schon bei Idistaviso und am Angrivarierwall gekämpft hatte, dann war sie nicht in Trümmern zurückgekehrt, dann hatte sie kein Sturm zerstreut! Ja, warum trat sie den Rückzug an, obwohl sie (angeblich) gerade gesiegt hatte?. Weshalb soll sie nochmals mit so geringem Erfolge einen Bruchteil des Weges vorgegangen sein? War nicht die Elbe das strategische Ziel der Römer? Wollten sie nicht *das Germanenvolk vernichten*? Wie von etlichen Forschern vermutet wird, begannen die Römer Friedensverhandlungen und vermutlich im Winter 16 zu 17 kam der Friede mit den Germanen zustande. Wenn uns darüber nichts bekannt ist, so müssen wir in erster Linie feststellen, daß alle Hinweise auf eine *Bundesregierung* der germanischen Gaue unterdrückt worden sind. Es ist unsicher, ob schon die Römer das taten, indem sie einer germanischen Bundesregierung, *die es gegeben haben muß*, bisher stets die Anerkennung verweigert hatten. Dies hätte ihnen ja den völkerrechtlichen Vorwand gegeben, mit den Einzel"stämmen" (und -gaue) nach Willkür zu verfahren. Nach der Niederlage des Jahres 16 gegen die geeinten Germanen war das nicht mehr möglich. Die römische Propaganda stellte den Friedensschluß als Unterwerfung dar. Die entscheidenden Punkte dieses Friedens sind erkennbar: Räumung von ganz Norddeutschland bis zum Rhein von den Römern, die batavischen und friesischen Germanen verbleiben im römischen Bündnis, aber ohne oder nur symbolische Besatzung (die Friesen machten sich zwölf Jahre später aus dem Bündnis los, die Bataver im Jahre 69), die rechte Rheinseite wird auf etwa einen Tagesmarsch Breite als neutral erklärt und bleibt siedlungs- und militärfrei von beiden Seiten. Nur die Rheinbrücke in Köln bleibt für Handelszwecke als einzige bestehen. Süddeutschland, obwohl noch germanisch besiedelt, wurde völlig ausgeklammert. Hierzu wurde offenbar der römische Brückenkopf Mainz gerechnet. Die Römer benutzten diese Vertragslücke, sich allmählich das Gebiet zwischen Donau und Rhein schrittweise anzueignen und die dort ansässige deutsche Bevölkerung zu vernichten. Die römische Diplomatie verstand aus dem verlorenen Kriege sehr günstig herauszukommen. Die Friedensliebe der Germanen spielte wohl dabei die Hauptrolle. Bei ihnen hatte ja das ganze Volk in den Krieg zu ziehen und nicht ausgehobene und bezahlte Söldnerhaufen.

Wie dem auch sei, nun war der Vorwand gege-

ben, den ganzen Germanenkrieg abzuschließen und mit dem lange versprochenen Triumph zu krönen. Jetzt durfte sich Germanicus der Menge zeigen, am 25. Mai 17 fand das große Spektakel in Rom statt, der "herrlichste Triumphzug, den Rom gesehen hat" (Strabo). Er war eine Farce. Germanische Volksführer waren erwiesenermaßen nicht darunter. Frauen, Kinder und -Überläufer mußten dafür erhalten, und fast alle waren schon im Jahre 15 und früher gefangen worden. (Man erinnere sich an den Gefangenaustausch im Jahre 16). Um die Zweifler in der Volksmasse, die gewiß zuerst sehr laut waren, zum Schweigen zu bringen, wurden in Rom sogar *Kupfermünzen geprägt*, die an den "Sieg" des Germanicus erinnern sollten! Niemand bezweifelt einen Betrug der Öffentlichkeit, als man aus Gebieten links des Rheines zwei Provinzen Germanien machte. Germanicus wurde mit dem Kommando in Syrien betraut, das wie eine Beförderung aussehen sollte- aber Varus war den umgekehrten Weg befördert worden! Germanicus hat sich als Feldherr nie mehr bewähren können. Er starb als ein gebrochener Mann beinahe vergessen schon am 10. Oktober 19 in Daphne bei Antiochia."

*

"Es bleibt die Frage, was die Römer beabsichtigten, als sie Deutschland erobern und unterwerfen wollten. Irgendwelche idealistischen oder missionarsartigen Träume hatten die römischen Staatsführer nie. Sie waren nüchterne, eisig rechnende Geschäftsleute, die für Profit bereit waren, über Leichenberge und Trümmer zu steigen- wie die heutigen Großbankiers. Sie hofften, in Deutschland ungeheure Gewinne erzielen zu können- aber wodurch? Kein Geschichtekundiger ist bisher dieser Frage nachgegangen!

Die römische Regierung, gleichgültig ob Republik oder Monarchie, hatte eine Hauptaufgabe: Geld herbeizuschaffen wo immer welches zu bekommen war. Ohne Geld, das wußte man damals ganz genau, stand die Wirtschaft still, wurde die Menge aufsässig, kamen keine Steuern herein, konnte man nicht Kriege führen. Griff die Republik nach Silber und Silberbergwerken, so mußte das Kaiserreich Gold erbeuten, nachdem Caesar (auf wessen Rat -oder Anweisung- hin?) mit dem Aureus die Goldwährung einfuhrte. Wir wissen, daß Kaiser Trajan mit der gesamten Macht des Römerreiches das kleine Dakien angriff und eroberte. Weshalb? Das erfuhr die Welt 50 Jahre später, als es an die Germanen verloren ging und die Römer den Verlust beklagten: Es war das Gold Siebenbürgens! Dürfen die Gründe für den Einfall der Römer nach Deutschland nicht genannt werden, weil sie ihre Geldgier enthüllen?

Es gibt eine Menge Hinweise, daß es nicht anders sein kann. Zwei deutsche "Stämme" ragen wirtschaftlich aus den anderen heraus: 1. Die "Siegambren", die die reichen Eisenerzgruben zwischen Lahn, Dill und Sieg besaßen. Für ihre Tüchtigkeit und technischen Fähigkeiten spricht die gewaltsame Verpflanzung von 40.000 von ihnen unter Augustus. 2. Die "Cherusker", die rechts der Weser um den Harz wohnten und von den Römern *umschmeichelt* zu "Freunden" erklärt wurden. Seit der Bronzezeit war der Harz als ungeheuer reiches Bergbaugebiet bekannt. Bis in unser Jahrhundert sind hier die Bodenschätze auf Kupfer, Blei, Zink und Silber abgebaut worden. Sogar natürliche Bronze soll es da gegeben haben. Und so zögere ich nicht zu behaupten, daß es die Bodenschätze, vor allem des Harz' waren, die die Römer zum Angriff auf Deutschland verlockten. Wir verstehen jetzt den Zug des Drusus, im Jahre 9 v. Ztw. den Harz von Osten zu umfassen (bei dem er den Tod fand). Varus mit seinem Sommerlager in der Nähe von Hameln stand an

der strategisch richtigen Stelle, Betrieb und Abfuhr der Bergwerksförderung (die ja nur im Sommer möglich war) zu sichern. Wir erkennen den Grund, daß der Limes schon bei Koblenz auf der rechten Rheinseite begann (nicht bei Mainz, wie die meisten glauben!) und Nassau einschloß. Denn in Nassau gibt es auch Silbervorkommen! Die Römer bewiesen in allen diesen Fällen keine Abwehr angeblich räuberischer Barbarenstämme. Räuber waren sie selbst. Sie eroberten und raubten, wie es Jahrhunderte später die Spanier mit den Inkas und ihrem Golde, die Engländer mit Indien oder die USA mit den Ölschätzen der Erde gemacht haben. Wenn die Römer Erfolg gehabt hätten, wären auch die übrigen guten Eigenschaften der Deutschen in ihre Dienste gerne genommen worden. Man stelle sich einmal vor, die Tapferkeit der germanischen Tausendschaften wäre in die römischen Legionen eingezogen. Wer hätte da noch Rom widerstehen können? *So aber mußte man sich damit begnügen, die Deutschen, die die Instinkte für ihre eigene Nation nicht besaßen oder durch Geld und Beschwatzung verloren, als Abtrünnige bei sich einzureihen, um damit Deutsche durch Deutsche zu bekämpfen.* “

*

Nichts läßt sich zwingen!

Alles Gelingen

Will seine Zeit.

Wirklich befreit

Was schwer errungen.

Was leicht errungen

Gleicht Spreu und Sand,

Hat nicht Bestand!

(Erich Limpach)

*

Welche Lehren für uns, 2000 Jahre danach?

So viel ist uns Nachfahren mit dem Wissen über Freiwirtschaft und ihre Gegenspieler, den Exponenten des Kapitalismus, doch erkennbar: Unsere Nation wurde von Fremdherrschern im Dienste der Geldherren vor Jahrzehnten militärisch besetzt, die uns, unser Volk ausbeuten, unterdrücken, ihm die Freiheit zu denken und zu sagen nehmen, es mit anderen Völkern vermischen wollen, um einen gestaltlosen, verdummtten, willigen Sklavenbrei daraus zu machen, der ihnen nicht widerstreben kann.

Wie sich die Bilder ähneln zwischen Zeit und System vor 2000 Jahren und heute! Wiederum dienen fremde Truppen eines fremden Staates auf deutschem Boden, Fremde bestimmen, wer uns regiert und wie, fließen die Erträge unseres Schaffens in fremde Taschen, werden uns fremde Denkrichtungen, Religionen, Pseudokünste (besonders artfremde “Musik”) aufgezwungen, finden wir Volksverräter, Opportunisten, Verblödete, Käufliche im unserem Lande zuhauf und unser Volk wird so demoralisiert wie es schon damals war. Soll und wird es so weiter gehen- oder nahen wir uns jetzt der Endzeit der Fremdherrschaft?

Natürlich ist schwer, kommende geschichtliche Abläufe vorauszusehen oder bestimmt vorauszusagen, und doch nicht ganz so phantastisch, wie es in solchen Fällen manchmal zu sein scheint. “Alles ist schon mal dagewesen.”

Der Staat, der heute die Stelle des Römische Imperiums vertritt, nämlich die Vereinigten Staaten von Amerika, führten gegen uns zwei gewaltige Kriege und besiegten uns. Aber was sie gegen die Deutsche Nation auch erreichten und wie sie uns auch ausbeuteten, es stellte sich im Laufe der Zeit heraus: Die Unterwerfung Deutschlands waren “Pyrrhus-Siege”. Das zeigte sich

schon wenige Jahre später im Koreakrieg, der unentschieden endete. Ihre militärische Kampfkraft ist seitdem ständig schwächer geworden. Das Mißverhältnis der größten Militärmacht der Welt zur Stärke ihrer zahllosen Gegner ist geradezu lächerlich. Gegen die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Zwerge sind entscheidende Siege und Erfolge nur noch Ausnahmen. Heute wagen die USA gar nicht mehr, gegen selbstbewußte Widersacher (Iran, Nordkorea) militärisch aufzutrupfen.

Wir machten in früheren Rundbriefen auf die fortschreitende innere Fäulnis der USA aufmerksam, auf ihre korrupten und beschränkten Staatslenker, ihre internationale Kapitalistenklasse, die geistig und moralisch so weit verkommen ist, daß sie den Niedergang nicht zu bemerken scheint.

Der langsame schleichende Gang der Nemesis holt machtbesessene Übeltäter ein, die über Leichenberge ungestraft zu trampeln pflegen, die heimlichen Verbrecher am Menschengeschlecht. Ihr Glaube kommt ins Schwanken, alles mit ihrem Gelde durchsetzen und erreichen zu können.

Vom Römischen Imperium, das einstmalis Schrecken unter allen Völkern verbreitete und die Alte Welt in Angst versetzte, ist 400 Jahre nach der Schlacht am Angrivariwall nichts übrig geblieben. Auch von der heutigen Weltmacht Nr.1 wird nichts, gar nicht übrig bleiben außer hassenswerter Erinnerung. Sie werden der Nemesis nicht entinnen. Noch 400 Jahre wird es nicht dauern.

Gewiß, der Staat USA, Büttel und Weltpolizist einiger weniger superreicher Familien, beharrt darauf, wie einstmalis römische Familienclans, die ganze bevölkerte Welt sich untertan zu machen. Sie haben noch nicht aufgegeben, politische Werkzeuge und Volksführer mit Dollars zu kaufen. Aber das Ende des Dollars ist abzusehen, und damit steht und fällt ihre Macht, nicht nur der USA, sondern in der ganzen Welt. “Ami Go Home!” Mitsamt deinen schwindstüchtigen Dollars!

“Die USA haben immer nur Kassen-Kriege geführt”

So schilderte es ein General Smedley S. Butler für die Nachwelt, die es nicht vergessen wird, und offener, als die römischen Finanzkaste jemals zuließ:

“Ich habe mehr als dreiunddreißig Jahre aktiven Dienst hinter mir. Ich habe in diesen Jahren die meiste Zeit damit verbracht, als eine Art hochqualifizierter Athlet für die große Geschäftswelt, Wallstreet, und die Bankiers tätig zu sein... Ich habe für amerikanische Öliinteressen die Ruhe in Mexiko wieder hergestellt. Ich habe aus Kuba und Haiti wieder friedliche Ländchen gemacht, damit die Boys von der City-Bank wieder ihre Zinsen einkassieren konnten. Ich bin von 1909 bis 1912 dabei gewesen, um Nicaragua für das internationale Bankhaus von Brown Brothers zu säubern. Ich habe 1916 der Dominikanischen Republik im Interesse der Zuckergesellschaften die Mores beigebracht...”

Albert Jay Nock, früherer US-Diplomat, schrieb dazu in seinen Erinnerungen:

“Der Spanische Krieg und Vergewaltigung der Philippinen veranlaßten mich, unsere kleineren Abenteuer in Samoa (1889) und Hawaii (1898) zu untersuchen und ich fand dort denselben Tatbestand von Schikane und Betrug, verbunden mir roher Gewaltanwendung...”

“Die Geschichte der USA ist von A bis Z höchst schändlich”

Wir haben vor nicht so langer Zeit die US-Überfälle auf Afghanistan, Irak (zweimal!), Libyen, erlebt, die mit viel Geld der US-Geheimdienste organisierten Rebel-

lionen in Ägypten, Tunesien, Syrien, Ukraine usw. hingenommen, vom Kauf höriger Regierungen- wie in der EU-ganz abgesehen. Es ging und geht um Geldeinkünfte, damals wie heute.

Und wer steht dahinter?

“Der seit Gründung der USA einsetzende Widerstreit zwischen Produzierenden und Ausbeutern endete mit der völligen Übernahme des Staates durch die letzteren. Nur mit dem Staat als Werkzeug, und expansiv- wie obenstehend geschildert- kamen die ungeheuren Vermögen einiger weniger Familien zusammen. Die Entwicklung war unaufhaltsam, denn sie wurde von den “Reichen und Wohlgeborenen” von vornherein so festgelegt. Mittels des Rechtsprechungsaktes von 1789, der die Gesetzauslegung, und damit die Gesetzgebung überhaupt, dem Obersten Gerichtshof unterstellte, wurde die entscheidende politische Macht permanent einer kleinen Plutokratie übertragen, deren Mitglieder nicht gewählt, sondern ernannt werden. Und zwar auf Lebenszeit, ohne Einspruchrecht der Bevölkerung.” (Ludwig Leher, “Wallstreets Krieg”)

*

“Hillary Clinton, bestochen mit über 21 Millionen Dollar “Vortragshonorar” in zwei Jahren”

(NY Post, 22-05-2016)

“‘Laufe dem Geld nach’, diese sprichwörtliche Phrase, die schon den Watergate-Skandal kennzeichnete, ist 1976 ins Lexikon gelangt. Sie bedeutet kurzgefaßt: Politische Korruption.

Von welchem Punkte ab wird “Beitrag oder “Spende” zur “Bestechung”, “Tätigkeitsvergütung” zu quid pro quo (Gegenleistung) und Wohltätigkeit zu Schmiergeldzahlung?

Ronald Reagan wurde 1989 schwer angegriffen, nachdem er sein Amt als Präsident verlassen hatte und ihm für ein paar Reden in Japan zwei Millionen Dollars gezahlt wurden. ‘Daß der Inhaber des höchsten Amtes unseres Landes daraus Geld geschlagen hat, würde unsere Staatsgründer entsetzen.’ sagte ein Columbia Professor damals.

Was würden Washington und Jefferson von Hillary Rodham Clinton halten? Die pflichtgemäßen finanziellen Offenlegungen enthüllen, daß in den zwei Jahren von April 2013 bis März 2015 die frühere “First Lady”, Senator und Staatssekretär 21.667.000 Dollar “Redehonorare” einsammelte, und dazu weitere “kühle” 5 Millionen Vorauszahlung für ihr Buch “Hard Choices”.

Da bekannt wurde, daß sie vor Bankgrößen und Vorstand von Goldman-Sachs, der berüchtigsten US-Bank unserer Zeit, einen Vortrag hielt, erhebt sich die Frage, wovon sie auf den nicht öffentlichen, geschlossenen Sitzungen gesprochen hat. Den Bankbossen hat sie gewiß keine neuen Erkenntnisse anzubieten, weil sie vom Geldwesen nichts versteht. Könnte sie vielleicht, wie im Internet vermutet wurde, über “Lesbische Liebe” referiert oder über die Perversitäten ihres Gatten (ex-US-Präsident “Slicky Willy”) Interessantes und Pikantes verraten haben? Auf jeden Fall, die horrenden Honorare müssen wert gewesen sein, die Vorträge der demokratischen Präsidentschaftskandidatin anzuhören und entsprechend angemessen zu vergüten. Zumal sie schon vielfache Millionärin ist und schon mal mit ihren langen Fingern in die Staatskasse gegriffen haben soll (siehe frühere RB).

*

Denk ich Deutschland in der Nacht,
Dann bin ich um den Schlaf gebracht.
Ich kann nicht mehr die Augen schließen,
Und meine heißen Tränen fließen.

Deutschland hat ewigen Bestand!
Es ist ein kerngesundes Land!
Mit seinen Eichen, seinen Linden,
Werd ich es immer wieder finden.

Seid ich das Land verlassen hab,
So viele sanken dort ins Grab,
Die ich geliebt- wenn ich sie zähle,
So will verbluten meine Seele.

(Heinrich Heine)

*

Deutschland: Einbrüche neuerdings vervielfacht, Polizei sucht bei Europäern die Schuldigen.

(Daily Mail, 20-05-2016, Übersetzung)

“Neue statistische Angaben enthüllen einen enormen Anstieg der gemeldeten Einbrüche, die von Einwanderern und Illegalen in Deutschland verübt werden.

Der oberste (Kripo-)Polizeichef in Deutschland gab zu, daß die Zahl der ausländischen Tatverdächtigen stark gestiegen ist, während verdächtige Deutsche weniger geworden seien. Er äußerte, daß diese vielfach Banden angehören, die aus Osteuropa kommen, hauptsächlich Rumänien, Albanien und Georgien.

Laut Angabe des BKA sind georgische Banden ein gewisses Problem geworden, da sie die Migrantenkrisen ausnützen und ihre Mitglieder in Europa stationieren. Sie stellen Asyl-Anträge, um wenigstens für eine längere Zeit sich “legal” in Deutschland aufhalten zu können- und um Verbrechen zu begehen.

Der Bericht stellt fest, daß Einwanderung zu mehr Straftaten führen wird, ihre Abwehr nur mit mehr Polizeikräften möglich sein wird.”

*

“Multi-Kulti” Bereicherung der Deutschen mal von der anderen Seite!

Wir haben in früheren Rundbriefen oft genug nachgewiesen, daß die wenigsten “Flüchtlinge” nach Deutschland kommen, um zu arbeiten (wobei wir zugeben, daß Einbrechen auch Schwerarbeit sein kann, die aber “lohnenswert” soll). Sie benutzen vielmehr die Einladung der Merkel, unser Sozialsystem zu plündern.

Der obige (etwas gekürzte) Polizeibericht ist natürlich politisch korrekt formuliert. Er spricht nur von Einbrüchen. *Wie viele andere Straftaten diese ausländischen Eindringlinge täglich einzeln und in Banden begehen, wird verschwiegen.* Dabei ist als gesichert anzusehen, daß die Sexualvergehen der Orientalen weitaus alarmierender sind als Einbrüche, von einfachen und schweren Diebstählen gar nicht zu reden. Nehmen wir hinzu die massive Zunahme der Urkundenfälschungen, Falschbeurkundungen, meineidlichen Versicherungen, Betrugereien aller Art, vor allem vor Behörden, dann wird man derartigen politisch korrektesten Polizeiberichten keinerlei Glaubwürdigkeit mehr zugestehen.

Im Grunde schlägt sich die Polizei mit den Folgen herum, welche die erlauchten Politiker der Großparteien ihr- und dem deutschen Volk- einbrockten. Das deutsche Volk

soll und wird alles bezahlen, was vom endlos langen Krokodilschwanz hinterher kommt. Weil sonst niemand da ist, der sonst die Ausgabenlust der Bundesbonzen bezahlt. Keineswegs zahlen dafür Banken und Firmen, die Millionen an die gleichen Großparteien spendeten und spenden, auf daß diese wieder zur Macht kommen, um neue und alte Verbrecherbanden nach Deutschland zu locken.

Natürlich kann da nicht mehr Polizei helfen, sondern hier muß man kurz entschlossen bloß den Geldhahn zudrehen. Aber gerade das steht für die BRD-Bonzen nicht auf dem Programm. Soweit denken die nämlich nicht.

Auf die Gefahr hin, daß wir uns wiederholen: Es ist eben alles eine Geldfrage. Die Geldfrage brennt den Georgiern so auf den Nägeln wie Indern und Moslem-Gläubigen. Aber versuchen Sie mal, einem von denen die Idee vom zinsfreien, stetig umlaufenden Freigeld beizubringen (Es gibt ja einen, der im Internet uns anmahnt, nach Kuba und Venezuela zu gehen, dort die Freiwirtschaft "ins Gespräch zu bringen". Derselbe sitzt aber immer noch brav zuhause, ist nicht nach Havanna oder Bogotá geflogen).

Bis jetzt hat sich kein Einziger der Zugereisten bei uns gemeldet und um ein Gespräch nachgesucht. Wir haben keinen getroffen, dem die soziale Frage seines Heimatlandes am Herzen läge. Für sie ist die soziale Frage glatt gelöst, wenn sie freie Sozialunterstützung in Deutschland beziehen dürfen.

Da aber kein Geld vom Himmel fällt, wird es ein Deutscher erarbeiten müssen, auf daß BRD-Politbonzen es ihm stehlen, die verhätschelten Fremden zu füttern. Und sie dafür in sein Haus einbrechen lassen, oder seine Tochter zu vergewaltigen, oder- die Polizei zu beschäftigen.

Als Silvio Gesell die "Natürliche Wirtschaftsordnung" schrieb, stand vor seinem geistigen Auge eine geschlossene Deutsche Nation. Offensichtlich gibt es die heute nicht mehr in der BRD. Wenn er an Südamerika (wo er ja selbst lange gelebt hat) dachte, sah er vor sich weite unbebaute Landstrecken, ein kapitalistisch "orientiertes" soziales Gefüge, das dem Tüchtigen harte Arbeit, jedoch auch Fortkommensmöglichkeiten bot. Spanische Sprache und Kultur hatte die unbedingte Herrschaft im Staate, und danach mußte sich jeder richten. Die armen Indios spielten keine Rolle, Gesell erwähnt sie kaum. Solange Menschen für ihren Lebensbedarf *arbeiten* müssen, hat der Faulpelz keine Bedeutung als Politikum oder als "Mitbürger".

Das "soziale Sicherheitsnetz" hingegen, das von der Sozialgesetzgebung Bismarcks ihren Ausgang nahm, soll zwar dem arbeitenden Menschen das Leben auch dann sichern, wenn der Kapitalismus seine Krisen durchmacht. Es erhielt und stärkte den Kapitalismus, das Ausbeutungs-Geldsystem, den Zins, und die Schwankungen der Wirtschaft. Schön gedacht, aber unvermeidlich in so einem System, funktioniert es nicht mehr. Weil diesem Rettungsanker zu viele zuströmen. Nehmen wir die gekauften Nullen in politischen und wirtschaftlichen Machtstellungen hinzu, so wird die Suche nach einem Ausweg vollends unausführbar.

Das Ausbeutesystem muß fallen. Wer das immer noch nicht einsehen will, dem ist nicht zu helfen.

Wir wollen endlich die Kräfte sammeln, das System zu stürzen, koste es, was es wolle. Die Zeit ist reif dafür. Das System geht an sich selbst zugrunde. Und... "Was da fallen will, soll man stoßen".

*

Vor einer Schranke stauen sich die Autos, kilometerlang.

Schließlich dreht einer der Nächsten die Scheibe herunter und fragt den Bahnwärter:

"Wann kommt denn nun endlich der Zug?"

"Die haben mir gerade Bescheid gesagt, er hat 90 Minuten Verspätung. Machen Sie es sich solange bequem!"

*

"Französische Polizei flieht vor Moslems, die Calais als Islamisten-Kolonie besetzen."

(Daily Express, 20-05-2016, Übersetzung)

"Französische Polizei floh in Haufen, nachdem über 300 von ihnen von moslemischem Mob angegriffen und teilweise verletzt wurden.

Die Beamten fürchten, daß früher oder später etliche der Ihren von tobenden Asylanten zusammen- bzw. totgeschlagen werden, weil die zunehmend gewalttätig werden in ihren Versuchen, zur Britischen Insel zu gelangen.

Heute demonstrierten 100 Polizisten gegen Mangel an amtlicher Unterstützung, "Bullen-Hasser", Linksaktivisten und sinkende Moral. Mit Sprechchören und flatternden Bändern "Stop dem Haß auf uns", und "Wir wollen Schutz und Hilfe und Anerkennung für unsere Aufgabe" wollen sie Sympathien in der regelrecht belagerten Stadt erwecken, die bisher das Tor der Briten zum Kontinent war."

*

Wir haben in früheren Rundbriefen auf das Problem hingewiesen, für das die Polizei als offizieller bewaffneter Schutz des Systems selbst verantwortlich ist. Nun dämmert in Frankreich den Polizisten langsam, daß sie vom System verraten werden, das sie dafür ganz miserabel bezahlt. Zu solcher Einsicht können wir sie nur beglückwünschen.

Wir berichteten in RB74, wie griechische Bauern die (systemschützende) Polizei in die Flucht schlugen. In Calais tun es die Moslembanden für sie. Noch ist die Polizei in Deutschland systemgehorsam, zumindest die höheren Polizeibeamten und ihre zivilen Befehlshaber. Aber wie die Lage unten an der Front aussieht, wird nicht beachtet. Der kleine "Bulle", der seine Knochen hinhält gegen Linke, die er nicht anrühren darf, und gegen gewaltbereite Fremde, die den Schutz der politischen EU-Elite genießen, wird sich überlegen (wenn er den Verstand dazu besitzt), wie er am besten den Rückzug aus der Frontlinie bewerkstelligen kann. Vorerst, dank des deutschen Sozialnetzes, mit einem Krankenschein. Freilich ist das keine Lösung auf Dauer, daher wird er sich bald etwas anderes einfallen lassen müssen.

Hinzu kommt neuerdings eine infame Drohung für den "Arbeitsplatz" deutscher "Ordnungshüter" aus anderer Richtung, die wohl nur demokratischen Politbonzen in Deutschland einfallen konnte. Es wurde nämlich gemeldet, daß die Politiker in Bayern bereits daran denken, moslemische Zuwanderer als Polizisten auszubilden und einzusetzen.

Solche Maßnahmen erscheinen uns durchaus logisch und politisch opportun. Zu Einem hoffen die Bonzen sicherlich, die deutschen Polizisten zur Einsatzwilligkeit anzutreiben, indem sie auf bereitstehende Wettbewerber im Kampf um den "Arbeitsplatz" zurückgreifen. Zum anderen, weil die Polizei in der Bundesrepublik GmbH gar keine Staats- sondern eigentlich eine Privatpolizei ist. Deren Beschäftigte können grundsätzlich so geheuert und gefeuert werden wie einfache Fabrikarbeiter. Daß wir heute bald soweit sind, ist unseren "Bullen" freilich noch nicht klar. Der Polizeigewerkschaft wohl auch nicht. Das vorprogrammierte Polizisten-Schicksal mit Hilfe eines

Streiks (dem alterproben marxistischen Unfug) abzuwenden, erweist sich damit als von vornherein untauglich. Wir können uns jetzt schon vorstellen, wie moslemische Polizisten in der Bundesrepublik, von der Heimat an "Bakschisch"-Zahlungen, also an Korruption gewöhnt, nicht nur als willige Knechte ihrer Herren die künftig nötige Brutalität gegen Deutsche zeigen dürften. Und sich so nebenbei ein hübsches Taschengeld verdienen. Obendrein eifrig die beabsichtigte Bekehrung zum Islam nach Sharia Gesetzen fördern würden. Religion und Geld gehören ja zusammen, und ohne Gewalt ist das kapitalistische System auch in einer Demokratie nie ausgekommen.

"Sharia" Polizei schon lange aktiv tätig in Deutschland! Die Frage ist nur: Legal oder illegal?

(World News, 5-4-2916, gek. Übersetzung)

Unsere eben gemachte Feststellung ist nicht rhetorisch oder Theorie. Islamisten anerkennen nur die Vorschriften des Koran, die Gesetze ihres Aufenthalts-Landes sind für sie UNGÜLTIG. Das haben die Deutschen, die täglich gehirngewaschen werden, sie also als gleichwertige Menschen betrachten, und glauben, mit ihnen auskommen zu können, bisher natürlich nicht zur Kenntnis nehmen wollen. Aber sie werden es noch lernen!

Jedenfalls hat schon im Dezember vorigen Jahres ein sogenannter Amtsrichter (wohl eifriger Logenbruder) im Wuppertal entschieden, daß solche (uniformierte!) Sharia-Polizei durchaus nicht gesetzwidrig handle.

Dieses Urteil wurde im April dieses Jahres in der Berufung zu Düsseldorf umgestoßen, aber die rechtliche Frage, ob die "Sharia-Polizisten" wegen Amtsanmaßung nun vor Gericht gestellt werden, ist offen geblieben. Das kann im Ergebnis nur heißen, daß moslemische Religions-Ordnungswächter weiter wirken werden, vorerst nicht so offen, daß es harmlosen Deutschen zu sehr auffällt. Was sich damit in naher Zukunft in der BRd entwickelt, braucht keinen Propheten. Es ist immerhin bezeichnend, wenn nicht richtungsweisend, wenn diese "Sharia-Polizei" schon deutsche Bundesbürger mit Sharia-Vorschriften (drohend?) konfrontiert.

"Sven Lau (ein Volksverräter, der als islamischer Aktivist für ISIS arbeitet) wird allgemein als führende Figur der Salafisten-Szene angesehen, wurde im März angeklagt, eine Terrororganisation zu unterstützen, die mit der selbsterklärten IS (Islamic State) Geheimgesellschaft in Verbindung stehe."

*

Unser Gemüt verfügt über Beweggründe, die unser Verstand nicht kennt."

*

Massive Wahlfälschung bei der Präsidentenwahl in Österreich? Ein Alarmsignal.

Fälschung von Abstimmungen und "demokratischen" Wahlen hat es schon im Alten Rom gegeben, ist also keine Errungenschaft der modernen Demokratie. Für die Machthaber liegt und lag schon immer nahe, das Volk um seinen Willen zu betrügen. Scheinwahlen und Wahlfälschungen gehören dazu.

Aber daß in einem europäischen Lande eine Wahl sogleich nach der Bekanntgabe des "Zählergebnisses" allgemein öffentlich angefochten wurde, hat es unseres Wissens noch nicht gegeben. Man wird um eine Nachprü-

fung, wenn nicht Wiederholung der Wahl, nicht herumkommen, und sollte dem nicht stattgegeben werden (durchaus keine unwahrscheinliche Annahme), ist damit das noch erhaltene, aber längst erschütterte Vertrauen in demokratische Spielregeln und das System unwiederbringlich dahin.

Im Weltnetz wurde darauf hingewiesen, daß solche Fälschungen auffallend immer dann zutage traten, wenn ein volkstümlicher "rechtsgerichteter" Kandidat nahe ist, die Staatsführung zu übernehmen. Wir erlebten das vor über einem Jahrzehnt im Wettlauf zwischen Le Pen (Front National) und dem (hochfinanzhörigen) Sozialisten Chirac. Nicht vergessen sind die wohlorganisierten Ausschreitungen gegen die Wahlerfolge der FPÖ. Auch die nicht verstummenden Indizien und Gerüchte der Ermordung des FPÖ-Führers Jörg Haider weisen darauf hin, daß das demokratische System in Österreich keineswegs so demokratisch, fair, gerecht und ehrlich ist, wie es sich dem Volke präsentiert.

Für uns Freiwirte ist damit einmal mehr bewiesen, und zwar vom System selbst, daß es nicht einmal geringfügige Verbesserungen, geschweige gar Änderungen (besonders des Geldsystems) auf "demokratische Weise" gestatten will. Die gewaltsame Unterdrückung des Freigeldversuches in Wörgl ist da ein weiterer, historischer Hinweis auf brutale Gewalttätigkeit "demokratischer" Machthaber zugunsten der hinter ihnen stehenden Geldfinanz und Geheimbünde.

Gerade wenn es um Geld geht, ist deshalb jeder Versuch auf mehrheits-demokratischem Wege etwas zu erreichen als utopisch, unrealistisch zu bewerten. Dennoch gibt es auch in der freiwirtschaftlichen "Bewegung" noch Leute, die solche einfachen Wahrheiten einfach nicht anerkennen wollen. Schade um Zeit und Aufwand der Gefolgsleute, die von ihren Führern (die etwas klüger sein sollten) "demokratisch" fortwährend hingehalten und abgebogen werden.

*

Demokratie wird Plutokratie sein und bleiben, bis wir die wirtschaftlichen Grundlagen für eine wahre Volksherrschaft geschaffen haben. (Silvio Gesell)

*

Die Dinge verhalten sich so, daß wir uns um den Völkerfrieden überhaupt nicht mehr zu kümmern brauchen, sobald wir dem Bürgerfrieden alles geopfert haben, was ihm unbedingt geopfert werden muß. (Silvio Gesell)

*



DEUTSCHER FREIWIRTSCHAFTSBUND e.V.

-Vorstand - Kassenführung-
Kopernikusstr. 8
56410 Montabaur
Telefon 02602 - 180 150 Fax 90945
e-mail: info@freiwirte.de

An alle Mitglieder

Einladung zur Jahresmitgliederversammlung

Liebes Mitglied im Freiwirtschaftsbund,
zur alljährlichen Mitgliederversammlung dürfen wir
wieder ganz herzlich einladen. Sie findet wie im
letzten Jahr im Raum Montabaur statt. Wir hoffen,
Sie dort zahlreich begrüßen zu können.

Termin und Ort

Samstag, dem 23. Juli 2015

Hotel FREIMÜHLE • 56412 Girod

Eintreffen ab 9:00 zum Kaffee

**Versammlung von 10:00 bis ca. 16:00 Uhr mit
Mittagspause**

Das Hotel liegt ruhig im Eisenbachtal. Eine
Anreisebeschreibung ist unter www.freimuehle.de
zu finden oder nebenstehend.

TAGESORDNUNG

- TOP 1 Begrüßung
- TOP 2 Bericht des Vorstandes
- TOP 3 Kassenbericht, Bericht Kassenprüfer
- TOP 4 Entlastung Vorstand und Kassenführer
- TOP 5 Anträge
- TOP 6 Verschiedenes

**Bitte geben Sie zur besseren Planung per email,
Fax oder Telefon Bescheid ob Sie kommen
werden.**

Mit freundlichem Gruß
Vorstand
i.a. M.Musil



Anfahrt PKW

So erreichen Sie uns von Montabaur aus:

Sie verlassen die A3 an der Ausfahrt Montabaur und
biegen auf die Umgehungsstraße rechts ab, Richtung
Montabaur. Die erste Ausfahrt (Limburg/Montabaur)
biegen Sie wieder rechts ab. Fahren Sie linkerhand
auf die Hauptstraße Richtung Limburg. Nach ca. 4-5
KM passieren Sie die Ortschaft Großholbach. Folgen
Sie weiterhin der Hauptstraße. Biegen Sie ca. 1 km
weiter, auf Höhe der Ortschaft Girod/Kleinholbach
in Richtung "Eisenbachtal" rechts ab. Folgen Sie der
kleinen Straße ins Tal. Dort liegt die Freimühle.

So erreichen Sie uns von Limburg aus:

Sie verlassen die A3 an der Ausfahrt Diez/Wallme-
rod/Nentershausen und biegen rechts auf die Haupt-
straße (Richtung Nentershausen). Sie durchfahren
den Ort. Nach ca. 4-5 km biegen Sie auf Höhe der
Ortschaft Girod/Kleinholbach von der Landstraße
links ab (Abbiegerspur, Hinweisschild "Ei-
senbachtal") und fahren die kleine Straße ins Tal.
Dort liegt die Freimühle.

Bahnreisende melden sich bitte mit den
Ankunftsdaten unter der Telefonnummer 02602
180150. Sie werden dann abgeholt am ICE-Bahnhof
Montabaur.

Übernachtung

Wer am Vortag anreisen oder länger bleiben möchte
kann sich ein Zimmer buchen unter

Freimühle Hotel-Restaurant GmbH

Geschäftsführerinnen: Ingrid und Ute Haßler
Freimühle-Eisenbachtal
56412 Girod
Tel.: 06485/9155-0
Fax: 06485/9155-19

E-Mail: hotel@freimuehle.de
www.freimuehle.de